

„Ich fürchte eine Kettenreaktion“

Interview Kern-Liebers-Chef Dr. Udo Schnell zur Wirtschaftslage und zur heraufziehenden Krise / Teil 1

Kern-Liebers ist nach wie vor der größte Arbeitgeber in Schramberg. Auch aus kommunalpolitischer Sicht sollte der keinen allzu heftigen Schnupfen kriegen. Doch seit einigen Monaten spürt der Automobil- und Textilmaschinenzulieferer eine konjunkturelle Eintrübung in seinen Märkten. Mit dem „Projekt Zukunft“ soll gegengesteuert werden. Die NRWZ sprach mit dem seit 2010 das Unternehmen leitenden Vorsitzenden der Geschäftsführung Dr. Udo Schnell. Hier der erste Teil mit Schnells Einschätzungen zur Konjunktorentwicklung.

Herr Dr. Schnell, schauen wir zunächst auf die Zahlen: Wie viele Menschen beschäftigt Kern-Liebers eigentlich?

Weltweit beschäftigt die Kern-Liebers-Gruppe derzeit 7700 Mitarbeiter, das sind 500 Arbeitnehmer weniger als vor einem Jahr. Hier am Standort Schramberg beschäftigen wir aktuell 1380 Mitarbeiter; das sind 100 Arbeitnehmer weniger als noch vor einem Jahr. Der Abbau betraf weniger Mitarbeiter aus der Stammbesellschaft. Wir haben Zeitkonten runtergefahren und Zeitarbeitsverträge und befristete Verträge nicht verlängert.

Wie sieht die Umsatzentwicklung aus?

Bei Kern-Liebers endet das Geschäftsjahr Ende Juni. Wir haben in der Gruppe ein Prozent weniger Umsatz gemacht und sind bei etwa 740 Millionen Euro herausgekommen. Rechnet man die zwei neu akquirierten Firmen Schnöring und Michigan Springs heraus und vergleicht mit dem Vorjahr, waren es sechs Prozent weniger.

Das ist ein Wort.

Vor allem deshalb, weil ein Unternehmen wie Kern-Liebers auf Wachstum eingestellt ist und wir im letzten Jahrzehnt ein Wachstum von sechs Prozent pro Jahr hatten. Wenn das Wachstum ausbleibt und sich statt dessen ein Umsatzrückgang einstellt, dann ist das ein doppelter Effekt.

Was sind die Ursachen?

Die resultieren aus verschiedenen Feldern. Ein Beispiel: Gleich zu Beginn des letzten Geschäftsjahres war der Textilmaschinenbereich stark betroffen. Das hing sehr eng zusammen mit dem Beginn der Handelsstreitigkeiten zwischen den USA und China. Im Frühjahr 2018 ging es los, und wenige Wochen danach waren vor allem die Textilunternehmen in China verunsichert.



Dr. Udo Schnell an einer Maschine, auf der Teile für Automatikgetriebe gefertigt werden.

Foto: him

Diese haben natürlich weiter produziert, aber mit vorhandenen Maschinen auch wenn die vielleicht nicht so wettbewerbsfähig sind.

Welche Folgen hatte das?

Das hat dazu geführt, dass einige unsere Kunden 50 Prozent weniger Maschinen abgesetzt haben und wir entsprechend weniger Aufträge erhalten haben.

Die wichtigste Sparte ist bei Kern-Liebers der Autobereich. Wie war da die Entwicklung?

Die zunehmende Verunsicherung in den Automärkten hat sich bei unseren Auftragseingängen in zwei Stufen niedergeschlagen. Die erste Stufe setzte im Herbst 2018 ein, also in der Zeit der Einführung eines weltweit einheitlichen Messverfahrens zur Bestimmung der Abgasemissionen – dem sogenannten WLTP-Verfahren. Die zweite Stufe haben wir dann zu Beginn des Jahres 2019 in den Auftragseingängen gespürt.

Ihr Hauptprodukt sind aber Federn für Sicherheitsgurte, die braucht man in jedem Auto ob Diesel, Benziner oder Elektro?

Im Automobilbereich reduziert sich der Auftragseingang nicht auf die Diskussionen um den

Dieselantrieb oder die E-Mobilität. Der größte Effekt kommt aus China. Dort sind die Neuzulassungen um etwa 15 Prozent eingebrochen. Wenn der größte Automarkt der Welt um 15 Prozent schrumpft, hat das natürlich enorme Auswirkungen auf ein Unternehmen wie unseres, das ein Sechstel seines Gesamtumsatzes mit China macht.

Sie produzieren in China, trifft das auch sonst Ihr Unternehmen?

Ja, weltweit, und nicht zuletzt auch Schramberg. Denn wir produzieren vor Ort auch einige Teile, die wir von hier nach China exportieren.

Betrifft Sie ein möglicher Brexit?

Bisher nicht, unser Werk in Großbritannien hat nach wie vor eine sehr gute Auslastung. Aber die Brexitdiskussionen führen insgesamt, wie auch die anderen politischen Unsicherheiten in Europa, zu einer Verunsicherung der Konsumenten.

Andererseits gilt der private Konsum gerade als Stütze der schwächelnden Konjunktur?

Ich fürchte, es wird eine Kettenreaktion geben. Die Krise fängt an in der Industrie, die erleidet Umsatzeinbußen durch den Konjunkturreinbruch. Und

zwar weltweit. Die Folge: Die Industrie wird auf die Kostenbremse gedrückt. Und dann wird es auch den Dienstleistungssektor erfassen. Auch wir wollen die Sachkosten dieses Jahr um 30 Prozent senken, das betrifft natürlich auch den Dienstleistungssektor. Und schließlich wird es auch den Konsumsektor betreffen, wenn die Bevölkerung verunsichert wird und Zurückhaltung im eigenen Konsumverhalten übt.

Sie sehen da einen Unterschied zu früheren Krisen?

Ja, 2008 gab es einen Schlag, der in allen Branchen und Sektoren zu enormen Irritationen führte und sich in kürzester Zeit zur Krise auswuchs. Zum jetzigen Zeitpunkt sind von den Verunsicherungen einige Industriezweige betroffen. Einige Bereiche in Wirtschaft und Gesellschaft spüren heute noch keine Eintrübung der Nachfrage.

Auch Kern-Liebers intern gab es in den letzten Jahren immer wieder Konflikt-Themen. Beispiel Streit mit der Gewerkschaft wegen der Tarifvereinbarungen und dem zusätzlichen tariflichen Entgelt, dem T-Zug. Richtig, die zusätzlichen Belastungen durch die Tarifierhöhungen im letzten Jahr und den T-Zug sind gewaltig. In dieser

Situation haben wir in der Tat Verhandlungen mit der IG-Metall aufgenommen, um den T-Zug auszusetzen und damit die Kostenbelastung abzumildern.

Das hat nicht geklappt ...

... mit der Konsequenz, dass wir mit diesen Kosten bei manchen Produkten in Deutschland nicht mehr so wettbewerbsfähig sind, wie wir das früher waren. Es versteht sich von selbst, dass wir uns darum kümmern die Wettbewerbsfähigkeit bei diesen Produkten wiederherzustellen.

Wie soll das gehen?

Ein Ansatz ist, die Produkte an anderen Standorten wettbewerbsfähiger herzustellen. Ein anderer durch Automatisierung Kosten zu senken.

Die Fragen stellte unser Redakteur Martin Himmelheber.

Info: Im zweiten Teil nächste Woche erläutert Kern-Liebers-Chef Schnell, mit welchem Programm er das Unternehmen zukunftsfähig machen möchte, weshalb der Betriebsrat bei der Ausarbeitung nicht aktiv beteiligt war, weshalb er den Sanierer Rolf Rickmeyer engagiert hat und warum Dr. Hans-Jochem Steim wieder ins operative Geschäft eingreift.